

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 122 (1956)
Heft: 5

Artikel: Der Krieg 1941-1945 auf dem Gebiete des "unabhängigen Staates Kroatien"
Autor: Dragojlov, Fedor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Krieg 1941—1945 auf dem Gebiete des «unabhängigen Staates Kroatien»

Von Fedor Dragojlov

Wir haben in den Nummern 7, 8 und 9 des Jahrganges 1953 der ASMZ eine Studie über den jugoslawischen Partisanenkrieg aus der Feder des jugoslawischen Gen. Lt. Dusan Kveder veröffentlicht. Der nachstehende Aufsatz wurde von einem ehemaligen Gst. Of. der alten österreichisch-ungarischen Armee, der als Kroat von 1941—1945 maßgebende Stellungen in den Streitkräften des «Unabhängigen Staates Kroatien» inne hatte, verfaßt. Der Verfasser gehörte somit zur unterliegenden Partei. Seine Ausführungen beziehen sich auf die Kämpfe auf dem Gebiet Kroatien. – Im Interesse einer späteren sachlichen Geschichtsschreibung und der Gerechtigkeit den Unterlegenen gegenüber, fühlen wir uns zu dieser Veröffentlichung verpflichtet. Sie wirft manches Licht auf Zustände und auch auf den Verlauf eines Feldzuges der unseren Lesern bisher nur von der einen Partei geschildert werden konnte. Red.

I. Abschnitt

Allgemeines

Die kriegerischen Ereignisse, welche bald nach der am 10. April 1941 in der kroatischen Hauptstadt Zagreb (Agram) erfolgten Proklamierung des «Unabhängigen Staates Kroatien» durch den aus Italien heimkehrenden Führer der kroatischen revolutionären Organisation der «Ustascha», Dr. Ante Pavelic, als Staatschef (Poglavnik), eintraten, waren von besonderer Art. – Die bereits in den Monaten April bis Juni sporadisch aufflackernde Aufstandsbewegung entwickelte sich sukzessive zu einem mit besonderer Heftigkeit geführten, äußerst blutigen Krieg, welcher infolge der abnormalen Art und Weise der beiderseitigen Kriegführung von einem regulären Krieg gänzlich abweichend war. – Man kann diesen Krieg als einen «totalen Partisanenkrieg» bezeichnen. – Diesen Krieg, welcher sich nicht nur auf dem kroatischen Staatsgebiet, sondern im ganzen Raum des besiegten Königreiches Jugoslawien entwickelte, als einen regulären «territorialen Krieg» zum Unterschied von einem «Krieg der Fronten» zu bezeichnen, ist nicht richtig. Denn es waren irreguläre Formationen (Freischaren und Banden) – sowohl die serbisch-nationalistischen Tschetniks, die Anhänger des Königs von Jugoslawien, als auch die etwas später in Aktion tretenden kommunistischen Partisanen – welche die Aufstandsbewegung gegen die Besatzungskräfte und gegen die improvisierten Anfänge einer Wehrmacht des jungen kroatischen Staates eröffneten. Die Entwicklung der revolutionären Kräfte der Partisanen erfolgte rascher, als jene der Tschetniks. Als dann

Josip Broz – Tito –, der Führer der Partisanen, seine kommunistischen Streitkräfte in zielbewußter und politisch geschickter Weise gleich im Jahre 1942 als «Jugoslawische Volksbefreiungs-Armee und Partisanen-Abteilungen» benannte, änderte dies nichts an der Sachlage. Denn ein regulärer territorialer Krieg wäre es nur dann gewesen, wenn Teile der geschlagenen königlich-jugoslawischen Armee noch weiter Krieg geführt hätten, was nicht der Fall gewesen ist. Auch fehlte bis 1943 die Anerkennung der Partisanen von seiten der Alliierten als kriegführende jugoslawische Armee.

Betreffs der Art der Kriegführung der Partisanen sei hier vor allem auf ihre große Beweglichkeit und Aktivität, insbesondere der mobilen (operativen) Kräfte hingewiesen. Ebenso rege arbeiteten ihre lokalen (territorialen) Abteilungen. Sie konnten sich bald da, bald dort in ungeschützten, von eigenen Truppen entblößten Gegenden versammeln, um eine neue Operation oder Aktion überraschend zu beginnen oder mit kleineren Gruppen schwächere Garnisonen zu überfallen.

Diese abnormale Art der Kriegführung ist einem Gegner, der keine ständig in Bewegung befindlichen Kampfgruppen hat, sicherlich sehr abträglich.

Die Partisanen Titos stellten sich in Kroatien, – ihrem weitaus größten und ständigen Kampfgebiet, – den angreifenden deutsch-kroatischen Kräften niemals zu einem entscheidenden Kampf. Erst der volle Kriegserfolg der alliierten Mächte und der Anschluß der Partisanen-Hauptkräfte an die bis Belgrad vorgestoßenen Russen, dann vorher noch der kampflose Rückzug aller deutschen und kroatischen Kräfte aus dem dalmatinischen, dem herzegovininischen und schließlich bosnischen Raum ermöglichte es den jugoslawischen Partisanen-Streitkräften, das gesamte Gebiet des kroatischen Staates endgültig in Besitz zu nehmen.

Durch den Zusammenbruch und den totalen Zerfall der königlich-jugoslawischen Armee, wurde die vom überwiegend größten Teile *des kroatischen Volkes* seit jeher, – insbesondere seit seiner gegen seinen Willen erfolgten Einfügung in den im Jahre 1918 neugeschaffenen jugoslawischen Staat, – heiß ersehnte Freiheit und staatliche Selbständigkeit fast kampflos erreicht. Sie wurde vom kroatischen Volk (mit Ausnahme jugoslawisch orientierter Intellektueller, zumeist Politiker, dann von den kommunistisch orientierten Schichten der Bevölkerung), freudigst begrüßt. Der Vorkämpfer der Freiheitsbewegung war die bereits erwähnte revolutionäre «Ustascha»-Organisation, welche nicht nur in der Emigration, sondern auch im Lande selbst bestand. Die «Ustascha» war eine *rein nationalistische* Bewegung, straff organisiert. Sie war weder «nationalsozialistisch» noch «faschistisch», doch ein unerbittlicher Feind der Serben und des Kommunismus.

Der am 10. April 1941 proklamierte kroatische Staat mußte jedoch erst aufgebaut werden. Er mußte innenpolitisch gefestigt und wirtschaftlich organisiert werden, durfte aber keine eigene Wehrmacht aufstellen, solange Italien hierfür die Bewilligung nicht erteilte. Der junge kroatische Staat hatte eine deutsche und italienische Besetzung zu ertragen.

Die in der königlich-jugoslawischen Armee gestandenen Soldaten kroatischer Nationalität hatten gegen die ins Land eindringenden deutschen und italienischen Streitkräfte überhaupt nicht gekämpft. Teile der auf kroatischem Boden im Rückzug befindlichen und sich stellenweise auflösenden königlich-jugoslawischen Armee wurden durch die in ihren Reihen befindlichen Kroaten entwaffnet, bevor noch die anrückenden Deutschen oder Italiener eingreifen konnten. In die von den königlich-jugoslawischen Truppen bereits geräumte Hauptstadt Kroatiens – Zagreb – marschierten die deutschen Truppen widerstandslos ein. Manchenorts erfolgten damals von seiten der die königlich-jugoslawischen Truppen begleitenden Tschetniks die ersten blutigen Ausschreitungen gegen die kroatische Bevölkerung.

Die Grenzen des «Unabhängigen Staates Kroatien» wurden, noch im Mai 1941, durch Deutschland und Italien festgesetzt, dies jedoch nicht ohne eine große und bittere Enttäuschung für die Kroaten und zwar von italienischer Seite. Während die Deutschen die alten Grenzen Kroatiens zur ehemaligen österreichischen Reichshälfte der früheren Donaumonarchie anerkannten, *annektierten die Italiener* wichtige Teile des kroatisch-dalmatinischen Küstenlandes, dann alle die zahlreichen dieser Küste vorgelagerten Inseln im östlichen Teil des Adriatischen Meeres. Auf diese Weise gelangten beziehungsweise blieben die vier bedeutendsten Hafenstädte an der Ostküste der Adria mit bedeutendem Hinterland in italienischem Besitz: Rijeka (Fiume), – Zadar (Zara), – Split (Spalato) und Kotor (Cattaro). Die beiden erstgenannten gehörten seit 1918 zu Italien, es wurde aber deren Hinterland speziell bei Zadar wesentlich erweitert, ebenso bei Split und in der «Bocche di Cattaro». Rijeka (Fiume) und Split (Spalato) sind die Haupt-Handelshäfen und Kotor (Cattaro) der beste und wichtigste Kriegshafen an der Ostküste der Adria.

Da im Rahmen der «Achse» der Balkan als italienische Interessensphäre galt, wurde, um dies noch mehr zu betonen, ein Mitglied des königlichen Hauses von Italien, der Herzog von Spoleto – Aimone – als zukünftiger König des Unabhängigen Staates Kroatien in Aussicht genommen und designiert. – Er wurde niemals zum König Kroatiens gekrönt und betrat auch niemals kroatischen Boden. Es war dies eine in Kroatien von Haus aus unpopuläre Lösung. Die Kroaten waren schon längst republikanisch gesinnt

und wenn eine Dynastie überhaupt in Betracht gekommen wäre, hätte es nur eine nationale sein können.

Der Schutz des kroatischen Staates oblag den deutschen und italienischen Besatzungstruppen.

Hiefür ließen die Deutschen nur eine Infanterie-Division und sechs Landwehr-Bataillone, letztere nur zur Sicherung der für die Deutschen äußerst wichtigen Eisenbahnlinie Zagreb - Beograd (Belgrad) zurück. Im Sommer 1941 kamen dann noch drei weitere Landwehr-Bataillone dazu, da die Bahnsicherung verstärkt werden mußte. – Die Italiener verblieben mit ihrer gesamten II. Armee (7 bis 8 Divisionen) in den von ihnen annektierten Gebieten und in dem ihnen zufallenden Besatzungsraum (ohne den Raum der Bucht von Kotor-Cattaro). Eine Linie quer durch den Kroatischen Staat, ausgehend aus Nordwesten, und zwar von nordwestlich der Stadt *Karlovac*, 45 km südwestlich von Zagreb (diese zur Italienischen Zone) über den *Ivan-Sattel* (Zonengrenze an der Eisenbahn, die von Sarajevo nach Mostar führt), dann nördlich von *Foca* (am Drina-Fluß) bis *Visegrad* (an der Drina), (beide letztgenannten Orte zur italienischen Zone gehörend), – trennte den italienischen westlichen und südlichen von dem deutschen, östlichen und nördlichen *Besatzungsraum*. Die genannte Trennungslinie spielte betreff Anlage und Durchführung der späteren Operationen eine wesentlich hemmende Rolle, da stets besondere «diplomatische» Verhandlungen erforderlich waren, wenn deutsche Truppen diese Besatzungsgrenze überschreiten mußten.

Alle Waffen und militärischen Ausrüstungen der erbeuteten jugoslawischen Bestände wurden nach Deutschland und Italien abtransportiert. Die Deutschen und Italiener dachten nicht mehr, daß der Krieg sich in diesem Raum werde fortsetzen können.

Die Kriegshandlungen begannen aber schon im Juni/Juli 1941 infolge des Ausbruches von *zwei revolutionären Aufstandsbewegungen*: zuerst jener der *serbisch-nationalistischen* «*Tschetniks*» und bald nachher jener der *kommunistischen* «*Partisanen*», unabhängig voneinander, jede mit ihrem *eigenen politischen Ziel*. Die ersteren für die Wiederherstellung des königlichen Jugoslawiens – oder eines «Großserbiens» –, die Partisanen mit dem Ziel der Wiederaufrichtung Jugoslawiens als kommunistischen Staat. – Ein *gemeinsames Ziel* hatten aber beide doch: die Vernichtung des «Unabhängigen Staates Kroatien».

Anfänglich, vom Juni an bis gegen das Jahresende 1941, war (insbesondere auf dem Gebiete des kroatischen Staates) die Aufstandsbewegung der *Tschetniks* die stärkere. Sie wurde aber durch die ebenfalls vorher schon organisierten Kommunisten stark überflügelt und, nach einigen vergeblichen

Versuchen Titos, die Tschetniks zu einer totalen Kollaboration zu bewegen, von den Partisanen offen bekämpft.

Wie schon erwähnt, war im ganzen Raum Jugoslawiens, also auch auf dem Gebiete des kroatischen Staates, erst stellenweise und sporadisch, dann mit der Zeit immer heftiger werdend, eine *zweiseitige Aufstandsbewegung* ausgebrochen. *Keine derselben war ein Volksaufstand*, am allerwenigsten von seiten der kroatischen Bevölkerung, welche ihren eigenen Staat mit Begeisterung begrüßte. – Es war ein Aufstand von Parteigängern.

Die ersten Monate (April/Mai) vergingen im Unabhängigen Staate Kroatien in scheinbarer Ruhe, allerdings mit geheimen Vorbereitungen seiner beiden Todfeinde.

Vorerst wurden im Laufe des April und Mai in den von Serben bewohnten Gebieten die Tschetniks stellenweise aktiv. Die Kommunisten (Partisanen) traten selbständig bis zum Kriegsausbruch mit Rußland (22. Juni 1941) nicht in Aktion. Sie unterstützten jedoch die Tschetniks bei Überfällen in der Nacht auf deutsche Soldaten, Patrouillen und Fuhrwerke.

Außerdem kam es gleich nach der Unabhängigkeits-Proklamierung des öfteren zu einem Vorgehen kroatischerseits gegen Teile der serbisch-orthodoxen Bevölkerung (Pravoslaven) im kroatischen Staatsgebiete, welche zum großen Teile stark serbischnational gesinnt war. – Die in revolutionäre Zeiten stets aufkommende Schärfe des Vorgehens traf leider auch Unschuldige und führte dazu, daß auch die loyal gesinnten Teile der im kroatischen Raum lebenden Serben, die korrekte Staatsbürger des neuen Staates in ihrer Heimat bleiben wollten, – abgestoßen wurden.

Den dritten namhaften Teil der Bevölkerung im neuen Staate bildeten die Muselmanen. Der mohammedanischen Religion angehörend fühlten sie sich – man kann ruhig sagen zu 99 % – als Kroaten, was sie sowohl ihrer Abstammung als auch Gesinnung nach waren.

Entstehung und Entwicklung der beiden Gegner

Die *Tschetnik-Organisation* als eine im Königreich Jugoslawien schon im Frieden vorgesehene nationalistische Kampfgruppe bestand aus Freischaren nationaler freiwilliger Kämpfer, – Serben und Montenegriner –, mit ihrem Gros im alten Königreiche «Serbien» und mit Nebengruppen in allen von Serben bewohnten Gebieten des ehemaligen Königreiches «Jugoslawien», also auch in Kroatien, Bosnien und der Herzegowina und Dalmatien. Ihre Bestimmung war die Führung eines Guerilla-Krieges. Die Führung der Tschetniks übernahm bei Kriegsausbruch der königlich-jugoslawische Generalstabsoberst Draza Mihajlovic (später General und Kriegsminister der königlich-jugoslawischen Exilregierung). Ihre Bewaffnung war sicherge-

stellt und vermehrte sich auch aus Beständen der sich auflösenden königlich-jugoslawischen Armee. – Die Hauptmacht der Tschetniks formierte sich, nach der Niederlage der königlich-jugoslawischen Armee, in West-Serbien (Hauptquartier in Ravna Gora). Ihre Aktionen durch Überfälle in etwas größerem Stil erfolgten vorerst in Serbien im Laufe der Monate Mai und Juni 1941 gegen die deutschen Besatzungstruppen. In der zweiten Hälfte Juni brach dann auf kroatischem Gebiete in der südlichen und östlichen Herzegowina eine Aufstandsbewegung der Tschetniks und ihrer Anhänger in der dortigen serbischen Bevölkerung aus, welche von Kommunisten unterstützt wurde. Dieser Aufstand wurde durch die dorthin entsendeten ersten «Ustascha»-Truppen rasch und blutig unterdrückt.

Die in West-Serbien befindlichen Hauptkräfte der Tschetniks unternahmen anfänglich und bis etwa Mitte des Sommers 1941 noch keine größeren Aktionen über den Grenzfluß zwischen dem kroatischen Staat und Serbien, – die Drina –, in das angrenzende Gebiet Ost-Bosniens. Kleinere Einbrüche der Tschetniks erfolgten mit Sommerbeginn. – Anscheinend wollten sie vorerst noch ihr Verhältnis zu den damals ebenfalls auf dem Boden Serbiens entstehenden Kräftegruppen der kommunistischen Partisanen klären. Zu einem Einvernehmen betreff einheitlich geleiteter Aktionen ist es jedoch in den später erwähnten beiderseitigen Annäherungsversuchen nicht gekommen.

Erst im Spätsommer und Herbst, als sich die Tschetniks auch auf kroatischem Gebiete einigermaßen organisiert hatten, beginnen ihre zahlreichen Gruppen aus Serbien in Ost-Bosnien einzudringen und dort, sowie in Süd-Bosnien gegen die kroatische Bevölkerung, – gleichgültig ob es muselmanische oder katholische Kroaten waren, – mit Brand, Raub und Mord vorzugehen. Die Muselmanen bilden in Ost- und Süd-Bosnien den größten Teil der Bevölkerung. Die ostbosnischen Partisanen waren damals von Tito noch nicht erfaßt und unterstützten die Tschetniks. Schwache kroatische Ortsschutz-Milizen und die wenigen damals zuerst formierten und nur in den wenigen Städten dieses Raumes befindlichen Bataillone der kroatischen Reservisten-Truppen konnten dem vehementen Ansturm der Tschetniks nicht Einhalt gebieten. Die Tragödie der Ortschaften Vlasenica, Srebrenica, Rogatica, Gorazde Cajnice erreichte während des ganzen Monates Dezember 1941 im Städtchen Foca an der Drina ihren Höhepunkt.

Aber auch in anderen Räumen des kroatischen Staates brach der Tschetnik-Aufstand gleichzeitig mit der Invasion in Ost- und Süd-Bosnien heftig aus, so in einzelnen Gegenden West- und Zentral-Bosniens und Hochkroatiens (Hinterland der kroatischen Küstenstrecke Rijeka [Fiume] – Karlobag).

Eine größere Gruppe der Tschetniks unter dem Kommando des jugoslawischen Gendarmerie-Majors Jezdimir Dangic, eines Unterführers des Generals Draza Mihajlovic, hatte Ende 1941 das Ziel, einige ostbosnische Bezirke zwischen dem Grenzfluß, der Drina und dem mittelbosnischen Fluß, der Bosna, unter die Verwaltung der Tschetniks zu stellen und war zwecks Genehmigung hierfür sogar mit dem höchsten deutschen Kommando in Belgrad in Verbindung getreten.

Die anderen bedeutenderen Gruppen der Tschetniks, die auf kroatischem Boden, vor allem in der Herzegowina und in Mittel-Dalmatien entstanden, drangsalierten und verwüsteten dortige kroatische Dörfer und als im Jahre 1942 ihre Situation kritischer wurde, traten sie offen in italienische Dienste. Die Italiener engagierten sie zur Bekämpfung der Partisanen, traten aber schon damals insgeheim in Verbindung mit den letzteren. Die Tschetniks in der Herzegowina und in Dalmatien sicherten sich auf diese Weise vor einer weiteren Bekämpfung durch die Kroaten und konnten hiebei ihre kroatenfeindliche Politik fortsetzen. – Ein Teil der Tschetniks trat etwa ab Mitte 1942 infolge des endgültigen Bruches der Partisanen mit den Tschetniks zu den ersteren über. Sie brauchten ja nur das Emblem des «Totenkopfes» auf der Mütze mit dem «fünfsackigen Stern» zu vertauschen.

Schon gegen Ende des Frühjahres 1942 hatte der Tschetnik-Aufstand mit seinen anfänglich stärkeren Kräften als jene der Partisanen seine Bedeutung eingebüßt, nachdem Ende 1941 und im ganzen ersten Halbjahr 1942 die Tschetniks mit den Partisanen in blutige Kämpfe geraten und sich zersplittert hatten.

Die *Kommunisten (Partisanen)* hatten sich im Laufe des Juni 1941 unter der Leitung des Josip Broz, genannt «Tito» – Chef des Zentralkomitees der illegalen kommunistischen Partei Jugoslawiens – gebietsweise im ganzen Lande zu 10, 100 oder 1000 Mann gesammelt. Sie begannen nach dem Kriegsbeginn Deutschlands gegen Rußland schlagartig und in aktivster Weise mit Sabotageakten, Überfällen auf Patrouillen, kleine isolierte Abteilungen und Konvois, egal ob Deutsche, Italiener oder Kroaten.

Ihre Bewaffnung wurde vorerst aus von den sich zurückziehenden Truppen versteckten Depots im ganzen Lande, dann aus der von den Deutschen bei ihrer raschen Offensive durch Serbien nicht entdeckten Waffen- und Munitions-Fabrik in Uzice (Südwest-Serbien), welche den Partisanen unbeschädigt in die Hände fiel und bis Ende November 1941 in ihrem Besitze blieb (21 000 Gewehre und 2 700 000 Patronen), ermöglicht. Den sich fortwährend auf anderen Gebieten zahlenmäßig verstärkenden Partisanen fehlte es stark an Waffen, welche sie dann in fortwährenden Kleinaktionen zu erbeuten suchten und auch erbeuteten.

Auf dem freien Lande, entfernt von den Besatzungstruppen, terrorisierten sie die Bevölkerung, schufen sogenannte «Volksbefreiungs-Ausschüsse» und begannen damals schon sporadisch mit zwangsweisen Rekrutierungen.

So entstanden bis Ende August 1941 und zwar *nur im Raum Serbiens* die ersten 25 «Partisanen-Abteilungen» mit rund 25 000 Kämpfern. Die deutschen Besatzungskräfte mußten dort größere Gebiete räumen.

Für die *straffe Organisation und strenge Geheimhaltung der Kommunisten* ist es charakteristisch, daß Tito noch Ende April 1941 das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Jugoslawiens, dessen Chef er war, nach der Hauptstadt Kroatiens, Zagreb (Agram) einberufen und das Resultat der Besprechung nach Moskau mitteilen konnte. Als ihm der Boden in Zagreb zu heiß wurde, konnte er im Mai unbelästigt nach Belgrad wechseln. In Belgrad konnte er mit seinem Politbüro die weiteren Maßnahmen ungestört durchsprechen und am 22. oder 23. Juni 1941 dort eine Proklamation ausgeben, nach welcher die Aktionen (vorerst Sabotageakte) überall einsetzten.

Am 27. Juni 1941 trat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Jugoslawiens nochmals in Belgrad zusammen, wobei von dessen militärischen Stab den in Formierung begriffenen «Partisanen-Abteilungen» West-Serbiens der Kampf-Auftrag ausgegeben wurde, dieses Gebiet von den Besatzungskräften und deren serbischen Hilfstruppen zu säubern. Dies ist den Partisanen auch bis Ende September gelungen.

Das Hauptquartier Titos (das Zentralkomitee) begab sich dann gegen Ende September in das westserbische Dorf *Stolice* unweit der Stadt Krupanj (etwa 20 km östlich der an der Drina liegenden Stadt Zvornik), wo es den rein kommunistischen «*Obersten Stab der volksbefreienden Partisanen-Abteilungen Jugoslawiens*» mit Tito an der Spitze formierte. Dieser verlegte seinen Standort sofort, noch Ende September in die von den deutschen geräumte Stadt *Uzice*, leitete von dort die weitere Bekämpfung der Deutschen und nahm die Verbindung mit dem Tschetnik-Führer General Draza Mihajlovic auf. Die Verhandlungen mit dem Genannten, den Tito persönlich in dessen Hauptquartier in der Ravna Gora aufsuchte, ergaben betreff einer Kooperation kein Resultat. Einige Zeit darauf versuchten die Tschetniks sogar einen Angriff auf *Uzice*, welcher abgewiesen wurde. Trotzdem ergriff Tito keine Gegenmaßnahmen gegen General Draza Mihajlovic, weil letzterer *damals* noch der «Akkreditierte» der Alliierten und damit auch Rußlands, für die Widerstandsbewegung in Jugoslawien war. Anderenteils behaupten die Tschetniks, daß sie zuerst von den Partisanen angegriffen wurden.

Sehr bemerkenswert ist, daß nach Formierung des «Obersten Stabes» (Tito) in *Stolice* von diesem, im Sinne der geplanten Ausbreitung des Aufstandes auf dem ganzen Gebiete des früheren Jugoslawien verfügt wurde,

daß sofort auch die ihm unterstehenden «*Hauptstäbe* für Bosnien und die Herzegowina», – «für Kroatien», – «für Slowenien» und «für Montenegro» aufgestellt würden.

Titos Streitkräfte wurden im Spätherbst durch eine größere Aktion der Deutschen in West-Serbien, welche am 29. November 1941 zur Eroberung von Uzice (Titos Hauptquartier) führte, von dort vertrieben und zu einem raschen Rückzug nach Südwesten gezwungen. (Die Partisanen bezeichnen diese Aktion als: 1. deutsche Offensive.) An diesen Kämpfen haben 12 Partisanen-Abteilungen aus Serbien teilgenommen, während die anderen 13 im übrigen serbischen Gebiet operierten.

Tito formierte sodann aus seiner Kräftegruppe im Dorfe *Rudo* am Lim (ein Nebenfluß der Drina), schon außerhalb Serbiens und zum früheren Sandzak Novipazar gehörend, am 22. Dezember 1941 seine «erste reguläre Einheit», die «1. Proletarier-Brigade», und wechselte mit dieser Ende 1941 nach Ost-Bosnien hinüber, die bosnischen Partisanen heranziehend. – Seit her und bis in den Herbst 1944 operierten die Hauptkräfte der Partisanen fast ununterbrochen auf kroatischem Staatsgebiet.

Im Februar 1942 erfolgte die Aufstellung der «2. Proletarier-Brigade», ebenfalls im nördlichen Teile des genannten «Sandzak Novipazar», der wohl zum italienischen Besatzungsraum am Balkan gehörte, aber stets «*Niemandes-land*» blieb, ebenso wie Nord-Montenegro. Die im Sandzak lebenden und zumeist kroatisch gesinnten Muselmanen wurden von den Partisanen, soweit sie sich diesen nicht anschließen wollten, kurzerhand ausgerottet.

Im Laufe des Jahres 1942 erfolgte, nebst anderen Maßnahmen politischer Natur, auch der «Firma-Wechsel» seiner damals schon wesentlich verstärkten Streitkräfte, als er sie in eine «*Jugoslawische Volks-Befreiungsarmee und Partisanen-Abteilungen*» umtaufte.

Titos militärische Kraft überholte bald (schon um Mitte 1942) jene der Tschetniks, welche sich überdies mit ihrer montenegrinisch-herzegowinischen und dalmatinisch-westbosnischen Gruppe mit den Italienern verbündeten, das heißt in italienische Dienste traten. Von da an werden die Partisanen die Träger des erbarmungslosen Kampfes gegen die deutsche Okkupation und gegen den kroatischen Staat. Die unabhängigen Reste der Tschetniks in Serbien und zu kleinen Teilen in Ost-Bosnien werden passiv. General Draza Mihajlovic trachtet seine Kräfte für die Zeit der Entscheidung zu erhalten (königstreu). Er ließ später stillschweigend zu, daß einzelne seiner Verbände mit den Deutschen gegen die Partisanen kooperierten.

So wurde Tito mit seinen Partisanen-Streitkräften der Hauptexponent der Alliierten auf dem Balkan, als solcher aber erst in der Konferenz von Teheran (23. November 1943) offiziell anerkannt.

Nach dem «*strategischen Plan*» der Partisanenführung, den Kampf gegen die Besatzungsmächte und gegen den kroatischen Staat im ganzen Lande (Jugoslawien) zu entfachen und zu führen, war von Anfang an die Schaffung sogenannter «*freier Territorien*», das heißt freier oder befreiter Gebiete vorgesehen. Das erste befreite Gebiet wurde auf Grund des noch anfangs August 1941 vom Zentralkomitee in Belgrad erlassenen Befehles in West-Serbien in ziemlicher Ausdehnung bis Anfang September geschaffen. In diesem «freien Gebiet» mit dem Zentrum in der Stadt Uzice in Südwest-Serbien – aus welchem Tito erst in den letzten Tagen des November 1941 von den Deutschen vertrieben wurde – spielt sich aber auch die Auseinandersetzung und das prinzipielle Auseinandergehen mit den von den Partisanen als reaktionären Feind betrachteten Tschetniks ab. Auf jeden Fall ist dieses ganz Südwest-Serbien umfassende Gebiet, welches von August bis anfangs Dezember von Tito und in West-Serbien auch von Draza Mihajlovic beherrscht wurde, die Wiege für die erste Kräfte-Entwicklung der Partisanen und der Tschetniks.

Nach offiziellen jugoslawischen Quellen hatten die Partisanen mit Ende 1941 auf dem ganzen Gebiet des ehemaligen Königreiches Jugoslawien (jedoch ohne Slowenien) gegen 80 000 Kämpfer. – Was den hievon auf dem Gebiete des kroatischen Staates kämpfenden etwa 30 000 Partisanen gleich zu Beginn des Jahres 1942 (als auch Tito mit Teilen seiner Kräfte aus Serbien nach Bosnien eingedrungen war) entgegengestellt werden konnte, war recht wenig: Von den Deutschen nur die einzige in Kroatien belassene Infanterie-Division mit kaum 7000 Mann und einige Landwehrbataillone im Eisenbahnsicherungsdienst, – von kroatischer Seite höchstens 44 000 Mann, davon 34 000 Mann aus unausgebildeten, älteren Reservisten neu-aufgestellter «Domobran»-Truppen und 10 000 Mann freiwilliger «Ustascha»-Kämpfer. Von den beiden letztgenannten (kroatischen) Kontingenten war überdies noch ein bedeutender Teil durch die ins Land eingedrungenen stärkeren Kräfte der Tschetniks samt den Einheimischen an 25 000 Mann gebunden – Die bedeutenden italienischen Besatzungskräfte sind hier nicht berücksichtigt; sie taten sowieso nicht mit.

Aus all dem geht zweifellos hervor, daß sowohl bei den Tschetniks ausnahmslos, als auch bei den Partisanen hauptsächlich Serben aus Serbien (später aus anderen serbischen Gebieten)¹ und solchen aus Montenegro in den Kampf traten. Deren Einbruch über die fast gänzlich entblößten Grenz-

¹ Die Serben aus dem alten «Königreich Serbien», welches nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges zu bestehen aufgehört hatte, werden in der Volkssprache oft als «Serbianer» bezeichnet. Diese Benennung hat sich zwecks Unterscheidung von den Serben, die auf Gebieten außerhalb des alten «Königreiches Serbien» sesshaft

gebiete des kroatischen Staates war für die weitere Entwicklung und Verbreitung des Aufstandes und die entstandene schwierige Lage von entscheidender Bedeutung.

Bezüglich des Entstehens der blutigen Ereignisse in der Bevölkerung kann folgendes festgestellt werden:

Begonnen hatten mit den Bluttaten an der Bevölkerung die Tschetniks. Die Partisanen setzten sie etwas später fort, wenn sie auch zahlenmäßig nicht derart extrem hohe waren, wie jene der Tschetniks. In der Grausamkeit der Durchführung ihrer Massenhinrichtungen übertrafen jedoch die Partisanen selbst die Tschetniks. Der Unterschied bestand darin, daß die Partisanen das muselmanische und katholische Element nicht ausrotten wollten wie die Tschetniks, sondern dies nur mit der ihnen feindlich gesinnten oder mit der ihnen nicht zugetanen Bevölkerung taten.

Stärke der Verbündeten in Kroatien Entstehung und Organisation der kroatischen Wehrmacht

Im *deutschen Besatzungsraum* (nördliches und östliches kroatisches Staatsgebiet mit seinen westlichst liegenden Städten Zagreb, Sisak, Prijedor, Banja Luka, Jaice, Travnik und Sarajewo) standen ab April 1941 und bis in das Frühjahr 1942 1 *Infanterie-Division* (die 118.) in Sarajewo und Banja Luka, dann 6, später 9 Landwehrbataillone (diese nur zur Eisenbahnsicherung Zagreb - Beograd und Brod - Sarajewo) zur Verfügung. (Insgesamt weniger als 10 000 Mann.)

Im *italienischen Raum* (westliches und südliches kroatisches Staatsgebiet und die von den Italienern im Küstengebiet desselben annektierten Teile) verblieb die italienische II. Armee unter dem Kommando des Generals Ambrosio, später General Roatta, mit 7 *Divisionen*, 1 *Alpini*-, 1 *Bersaglieri-Regiment* und noch anderen kleinen Verbänden, mit ihrem Gros im Küstenlande. Ihre Stärke dürfte um 60 000 Mann betragen haben.

Kroatischerseits wurde erst gegen Ende Juni 1941 mit der Aufstellung einer *regulären Wehrmacht* begonnen und zwischen der «Domobran»-Armee (domobran bedeutet Heim- oder Landwehr) aus größtenteils minder- oder unausgebildeten Reservisten, Kroaten, der früheren jugoslawischen Armee. Denn erst die im Juni einsetzende Aufstandsbewegung der Tschetniks und Kommunisten ließen es nunmehr als dringend geboten erscheinen und be-

waren, eingebürgert. Die letztgenannten bewohnten hauptsächlich die südlichen Länder der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Beide Teile waren «Pravoslaven» das heißt sie gehörten der griechisch-orthodoxen (griechisch-orientalischen) Kirche an.

wogen die Deutschen und Italiener dazu, ihre *Genehmigung zur Aufstellung einer Wehrmacht zu erteilen*. Ursprünglich war von den Achsenmächten nur die Aufstellung einer etwas stärkeren Gendarmerie und die Zusammenfassung der wehrhaften Männer der Ustascha-Organisation in eine Art minder bewaffneter «Ustascha-Miliz», – mehr oder weniger stillschweigend, – bewilligt.

Die Aufstellung der «*Domobran-Armee*» konnte jedoch nur, sozusagen tropfenweise, erfolgen und zwar nach Maßgabe des Eintreffens der aus Deutschland und Italien zugewiesenen Waffen, Ausrüstung und Bekleidung. Eine allgemeine Mobilisierung ist nicht erfolgt. Die Reservisten wurden zu einer mehrwöchentlichen Waffenübung einberufen, welche später verlängert wurde.

Die Stärke der Domobran-Armee war mit 15 Infanterie-Regimentern (zu je 3 Bataillonen), 10 Artillerie-Divisionen (zu 2 Batterien Gebirgshaubitzen), 1 Kavallerie-Regiment und 4 Pionier-Bataillonen festgesetzt. Die Dotierung mit schweren Waffen war minimal. Ein Train war nicht vorgesehen und daher waren diese Truppen mehr oder weniger immobil. Infolgedessen war die Domobran-Armee wesentlich schwächer als eine normale, im Frieden vorbereitete «*Reserve-Armee*» eines normal organisierten Staates. Hiezu kam der auf die organisationsgemäße Entwicklung der Domobranen äußerst ungünstig einwirkende Umstand, daß diese Truppen infolge der schon im Juli 1941 einsetzenden stärkeren Aktionen der Tschetniks und Partisanen zumeist in wenigen Wochen – ja sogar Tagen – nach ihrer Formierung und Ausrüstung ohne jedwede Gefechtsausbildung in den Kampf geworfen werden mußten.

Die in den Monaten Juli bis in den Herbst hinein in Formierung begriffene Domobran-Armee war in 5 Divisionen gegliedert (Zagreb, Sarajewo, Mostar, Banja Luka und Doboj am Bosna-Fluß). Die Divisionen waren je nach ihrem Einsatzraum den 3 Korps-Territorialbereichen (I. Zagreb, II. Brod an der Sava und III. Sarajewo) unterstellt. – Zum Oberkommandanten sämtlicher kroatischer bewaffneten Kräfte (Domobran, Ustascha und Gendarmerie) wurde der zum Marschall beförderte (ehemaliger österreichisch-ungarischer Generalstabsobers) Slavko Kvaternik ernannt. Er war gleichzeitig auch Kriegsminister. Chef des Generalstabes wurde anfänglich auf kurze Zeit der königlich-jugoslawische Divisionsgeneral Maric, hienach Generalleutnant Vladimir Laxa (ehemaliger österreichisch-ungarischer Generalmajor), dem später noch andere folgten.

Die vor Juni 1941 aufgestellten und weiter neu zu formierenden *Ustascha-Truppen* wurden *nur* aus Freiwilligen gebildet. Sie wurden vorher in sogenannten Ustascha-Vorbereitungsbataillonen gesammelt und bei mini-

malen Waffenbeständen einer viel zu kurzen und vorerst auch oberflächlichen Gefechtsausbildung unterzogen. – Die im Laufe 1941 entstandenen Ustascha (Kampf-) Bataillone bildeten den Kern für die zu entwickelnde *Ustascha-Wehrmacht* (Ustaschka Vojnica). Im Sommer 1941 waren 9 selbständige Ustascha-Bataillone und 1 Bataillon Garde des Poglavnik aufgestellt. Die Zahl der Bataillone hatte sich bis Ende 1941 auf 15 Ustascha-(Kampf-) Bataillone und 2 Ustascha-Verkehrs-(Bahnsicherungs-) Bataillone vermehrt. Deren Stärke betrug um 10 000 Mann.

Man mag so oder so über die Ustascha-Truppen denken; doch es waren tapfere und fanatische freiwillige Kämpfer für die Freiheit ihrer Heimat. Eine gründliche militärische Ausbildung besaßen sie nicht. Die Art ihrer Kriegführung war grausam, wie jene ihrer Feinde; doch nicht so unmenschlich, wie jene der Tschetniks oder Partisanen mit ihren Methoden der Massenhinrichtungen.

Die Partisanen ließen anfänglich (Sommer 1941) die bei ihren Angriffen auf kleine Garnisonen gefangenen Domobranen (Reservisten) nach Entwaffnung laufen. Später ging der Kampf gegen alle kroatischen Truppen und freiwilligen Ortsschutz-Milizen ohne Erbarmen vor sich. Die Überwältigten wurden – oft unter Qualen – niedergemacht.

Der *Plan für die Aufstellung einer aktiven kroatischen Domobran-Wehrmacht*, – also nicht jener der vorher beschriebenen Formationen aus Reservisten und nicht jener der Ustascha, welche mit den Waffen aus Italien ausgerüstet wurden, – ist im Sommer 1941 in Zagreb durch den kroatischen Generalstab im Einvernehmen mit dem «Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien» ausgearbeitet worden. Er wurde deutscherseits genehmigt und die hierfür notwendigen Waffen und Ausrüstungen zugesagt.

Hienach sollten in den ersten zwei Jahren (1941/42 und 1942/43) insgesamt 10 *moderne Gebirgsbrigaden* (zu je 4 Bataillonen, mit Gebirgskanonen, Minen- und Granatwerfern, vielen leichten aber auch schweren Maschinengewehren und Gebirgstrain, ohne Divisionsverband aufgestellt werden. – Außerdem sollten einige *Panzer-Einheiten* mit leichten Panzern formiert werden.

Die *Gebirgsbrigaden Nr. 1 bis 5* aus Rekruten des Jahres 1941 nach beschleunigter Ausbildung in Döllersheim oder Stockerau (Österreich) sollten in Kroatien Ende Frühjahr 1942 zum Einsatz bereit sein. – Stärke der Infanterie-Bataillone 1000 Mann, der Brigade etwa 5000 Mann. Die kroatische Bezeichnung der Gebirgsbrigade lautete «Gorski Zdrug».

Die 6. bis 10. *Gebirgsbrigade* aus Rekruten des Jahres 1942 sollte Mitte 1943 kampfbereit sein.

Abgesehen von diesem auf zwei Jahre geplanten Ausbau einer regulären

kroatischen Wehrmacht 1. Linie (Domobranstvo) ist nicht zu vergessen, daß aus den vorgenannten beiden Rekrutenkontingenten (1941 und 1942) noch sukzessive 2 komplette Infanterie-Divisionen zu je 3 Infanterie-Regimentern (jede 15 000 Mann stark) *im Verbands der deutschen Wehrmacht* aufgestellt wurden und zwar bis Ende 1942 die 369. (kroatische) Infanterie-Division und bis Ende 1943 die 373. (kroatische) Infanterie-Division.

Was aber die Bemerkung Hitlers gegenüber dem im August 1943 zum Oberkommandanten am nördlichen Balkan bestellten deutschen Generaloberst Rendulic betrifft, nach welcher ersterer seine Unzufriedenheit mit der kroatischen Regierung äußerte «der es bisher nicht gelungen war, die Wehrkraft des Landes auf breiterer Basis zu organisieren», sei folgendes festgehalten:

Der *ursprüngliche Plan*, der in den Jahren 1941/42 und 1942/43 aufzustellende *aktive Domobran-Wehrmacht* konnte *nicht einmal zur Hälfte eingehalten werden*. – Für die im ersten Jahr des Planes aufzustellenden Gebirgsbrigaden Nr. 1–5 erhielt Kroatien nur die Bewaffnung und Ausrüstung für die ersten *vier*. Jene für die 5. Gebirgsbrigade fiel wahrscheinlich infolge des erhöhten Bedarfes der Deutschen selbst (nach der Katastrophe vor Moskau) aus. Die für diese Brigade vorgesehene Zahl ausgebildeter Rekruten mußte aus alten (verheimlichten) Vorräten mit Gewehren und wenigen Maschinengewehren bewaffnet in fünf selbständige Gendarmerie-Bataillone formiert werden, die dann ohne Artillerie unter dem Namen «Petrinja-Brigade» zusammengefaßt, sich später in lokalen Kämpfen verbraucht hat. – Die Aufstellung der Gebirgsbrigaden Nr. 6–10 wurde infolge der Ereignisse von Stalingrad (Ende 1942 – Anfang 1943) vollends abgesagt. Dafür wurde die Formierung von vier sogenannten «Jägerbrigaden» à 4 Bataillone und eine 12-cm-Kanonenbatterie, ohne Gebirgsausrüstung in Angriff genommen. Diese für den Gebirgskrieg nicht geeigneten Notformationen wurden nur zum Teil aus jungen Mannschaften gebildet und bekamen auch jüngere Reservisten aus den im Jahre 1943 zur Auflösung beziehungsweise lokalen Verwendung gelangenden ursprünglichen 15 Reservisten Domobran-Regimentern. Ihre Aufstellung dauerte mehr als 1 Jahr; sie erhielten die Nr. 5–8.

Diese 8 Brigaden erwähnt Generaloberst Rendulic in seinem Buche «Gekämpft, gesiegt, geschlagen» als einzige Truppen der kroatischen aktiven Domobran-Wehrmacht. Von den auch unter deutschem operativem Kommando stehenden 8 fertigen und 7 in Formierung begriffenen Ustascha-Brigaden (à 3 bis 4 schwachen Bataillonen mit Minen- oder Granatwerfern) wird nur erwähnt, daß sie unmittelbar der kroatischen Regierung unterstellt waren, was unrichtig ist.

Durch die Aufstellung der sogenannten «*Legionärs-Divisionen*» im Ver-
bande der deutschen Wehrmacht aus den jährlichen kroatischen Rekrutenkon-
tingenten wurde die Wehrmacht des Staates stark in Anspruch genommen.
Deren Offiziere waren Kroaten und Deutsche, der Divisionskommandant
und Generalstabschef (I/a) ein Deutscher. Die Uniform war die deutsche
mit dem kroatischen Wappen am Arm. Wie schon erwähnt, traf die zuerst
formierte, die 369. (kroatische) *Infanterie-Division* mit Jahresende 1942, die
nächste, die 373. (kroatische) *Infanterie-Division*, in der zweiten Hälfte 1943
in Kroatien ein. Ihr Einsatz durfte nur auf dem kroatischen Kriegsschauplatz
erfolgen. Ihre Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung war modern und
dem Gebirgskrieg angepaßt. Ihre Stärke von 3 Infanterie-Regimentern und
sonstigen Formationen mit 15 000 bis 16 000 Mann dürfte sie für den Ge-
birgskrieg etwas zu schwerfällig gemacht haben.

Im Laufe des Jahres 1944 (aus Rekruten 1943) folgte dann noch eine
dritte Legionärs-Division, die 392. (kroatische) *Infanterie-Division* (12 000
Mann) mit nur 2 Infanterie-Regimentern und 1 Panzer-Abteilung.

Doch damit sind nicht alle außerhalb des Rahmens der kroatischen Wehr-
macht stehenden und aus Kroaten formierten höheren Verbände genannt:
So wurde 1943/44 durch Werbung von Freiwilligen, Kroaten-Muselmanen
(Mohammedanern), die 13. *SS-Division* (auch *SS-Division «Handzar» ge-
nannt*) – 18 000 Mann stark – im Verbande der Waffen-SS gebildet. Sie
verbrachte einen Teil ihrer Ausbildungszeit in Frankreich und kam in
Kroatien im Laufe 1944 zum Einsatz.

Außerdem wurde durch etwa 4000 freiwillige Kroaten der Bestand einer
1944 in Kroatien gebildeten *SS-Gendarmerie-Division* ergänzt (Raum Osijek
an der Drava).

Schließlich wäre nicht zu vergessen, daß bald nach Beginn des Krieges
mit Rußland, im Juli 1941, 5000 freiwillige kroatische Kämpfer und etwa
1000 Mann für den Flugdienst nach Döllersheim (Österreich) abgesendet
wurden. Aus weiteren 3000 Mann wurde das 369. *verstärkte kroatische
Legionär-Regiment* im Verbande der deutschen Wehrmacht aufgestellt, wel-
ches die Operationen in Rußland bis Stalingrad mitmachte, um dort zu ver-
bluten. – Die restlichen 2000 Mann verblieben in Döllersheim und bildeten
den Stamm der 1941/42 zur Aufstellung gelangten 369. (kroatischen) In-
fanterie-Division. – Aus den Freiwilligen für die Luftwaffe wurden in
Deutschland 1 Jagd- und 1 Bomberstaffel gebildet. Die eine kam bei Odessa,
die andere bei Petrograd zum Einsatz.

Aus dem vorstehenden geht hervor, daß die Wehrkraft des Landes voll
ausgenützt war und zwar nicht nur in der Erfassung der Wehrpflichtigen
selbst, sondern weit darüber hinaus durch die vielen nicht wehrpflichtigen,

freiwilligen Kämpfer. Es fehlten nur diejenigen, welche zu den Tschetniks Kommunisten gingen oder von letzteren mit Gewalt dazu gezwungen wurden.

Einer der Gründe, warum die Legionärs-Divisionen deutscherseits im Rahmen ihrer Wehrmacht aufgestellt wurden, war unter anderem der, Protesten von seiten Italiens auszuweichen. Denn im Sinne der von Kroatien mit Italien abgeschlossenen grundlegenden Verträge, der sogenannten «Römischen Protokolle» vom 18. Mai 1941, hatten es sich die Italiener vorbehalten, eine kroatische Wehrmacht aufzustellen. Defacto begannen aber die Deutschen mit der Aufstellung der kroatischen Domobran-Armee.

Die kroatische Staatsleitung selbst hatte sich im Jahre 1943 entschlossen alle Anstrengungen zu machen, um die *Ustascha-Streitkräfte* wesentlich zu verstärken und auszubauen, da die weitere Entwicklung der aktiven Domobran-Armee mit der schleppenden Aufstellung der 4 Jäger-Brigaden gänzlich steckengeblieben war. Mannschaften waren vorhanden, nur fehlte es an ausreichender Bewaffnung.

Die Ustascha-Streitkräfte erreichten *Ende 1943* eine Stärke von einer starken Infanterie-Division (die Gardedivision des «Poglavnik»), 15 selbständigen Ustascha-Brigaden (zu 3–4 Bataillonen à 300, 400 oder 500 Mann), 1 starken «Ustascha-Abwehrbrigade» und 2 schwächeren Ustascha-Verkehrsbrigaden, in einer Gesamtstärke von 64 000 Mann. – *Mit Ende 1944* waren es 3 Ustascha-Divisionen mit zusammen 36 000 Mann, – 20 Ustascha-Brigaden (bereits im Verbands der im Herbst mit Domobran-Einheiten zusammengefaßten Divisionen) mit zusammen 71 000 Mann und die «Ustascha-Abwehrbrigade (später Division) mit 7000 Mann, daher Ustascha-Formationen mit insgesamt 114 000 Mann. Demgegenüber war die Domobran-Armee mit ihrem Sollstand von 38 000 Mann im Jahre 1943 in ihrer weiteren Entwicklung stehen geblieben. Die 15 alten Reserve-Domobran-Infanterie-Regimenter aus 1941 wurden im Jahre 1943 aufgelöst, die älteren Leute entlassen, die jüngeren und die Offiziere auf die Jäger-Brigaden und 8 immobile, sogenannte «Stehende Brigaden» für den Garnisons-Schutzdienst aufgeteilt.

Mit Anfang 1944 wurde zwecks Komplettierung der mangelhaften Bewaffnung der 1943/44 erfolgten zahlreichen Neuaufstellungen von Ustascha-Brigaden, im Einvernehmen mit dem Amt des «Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien», ein Detailprogramm ausgearbeitet. Zu einer Genehmigung beziehungsweise Beteiligung mit diesen Waffen ist es jedoch infolge Nichtvorlage dieser Anforderung an die deutschen Zentralstellen durch den Deutschen Bevollmächtigten General selbst, der damit nicht einverstanden war, überhaupt nicht gekommen.

Die weitere organisatorische Entwicklung der *kroatischen Wehrmacht* gestaltete sich wie folgt:

Den im Jahre 1943 ergriffenen Maßnahmen zum verstärkten Ausbau der Ustascha-Armee folgte 1944 als neue Zielsetzung, sämtliche bestehenden und noch zu formierenden Streitkräfte unter der Benennung «*Kroatische Bewaffnete Macht*» (kroatisch: «Hrvatske Oruzane Snage») in eine einheitliche *Ustascha-Wehrmacht* zusammenzufassen. Hierzu wurden als erste Vorbereitungsmaßnahme im Herbst 1944 sämtliche noch selbständigen Brigaden in jenen Räumen, wo sie sich befanden, – egal ob Ustascha oder Domobran, – in Divisionsverbände zusammengefaßt. Auf diese Weise wurden 15 Divisionen (zu 2 oder 3 Brigaden), 1 Ersatz- (Ausbildungs-) Division, nebst der schon bestehenden Ustascha-Abwehr-Division und 1 neu aufgestellte Ustascha-Sturm-Division (mit 3 Infanterie-Regimentern) gebildet, – also *insgesamt 17 Kampf- und 1 Ersatz-Division*. – Deren Gesamtstärke hatte 152 000 Mann (114 000 Ustascha und 38 000 Domobran), hiezu noch 10 000 Mann Gendarmerie, daher *insgesamt 162 000 Mann* zu betragen. Außerdem bestanden noch als nichtkombattante Etappentruppen etwa 40 000 Mann, dann die Luftwaffe mit 6000 Mann und Marine-Truppen an 1000 Mann.

Demnach zählte die *Kroatische Bewaffnete Macht* mit Ende 1944, – ohne den in deutschen Verbänden kämpfenden Kroaten, – etatmäßig 209 000 Mann, jedoch infolge mangelnder Ersätze (Auffüllungen) defacto nur 179 000 Mann Gesamtstärke, wovon *150 000 Mann Kampftruppen und 29 000 Mann Etappe*.

Zum Schlusse, im März bis April 1945, und als Abschluß der organisatorischen Maßnahmen in der «Kroatischen Bewaffneten Macht» erfolgte noch die *Zusammenfassung der 17 Kampf-Divisionen in 5 Ustascha-Korps*:

- I. Ustascha-Korps mit 3 starken Divisionen (Raum Varazdin - Bjelovar und östlich des letzteren),
- II. Ustascha-Korps mit 3 schwachen und der starken Ustascha-Abwehr-Division (Raum Sisak - Petrinja, 50 km südöstlich Zagreb),
- III. Ustascha-Korps mit 4 schwächeren Divisionen (Raum Ivanicgrad, 35 km ost-südöstlich Zagreb und östlich davon),
- IV. Ustascha-Korps mit 3 schwachen Divisionen (Raum Dubica - Kostajnica am Una-Flusse) und
- V. Ustascha-Korps mit 2 schwachen Divisionen, verstärkt durch etwas deutsche Truppen (eine kombinierte Abteilung) im Raum Karlovac, 50 km südwestlich von Zagreb und 1 stärkeren Division im Raume der Lika (Gospic), 110 km südlich von Karlovac.

Die Ausbildungs- (Ersatz-) Division verblieb in Zagreb.

Wenn man zu diesen, 150 000 Mann an Kampftruppen zählenden Kroa-

tischen Bewaffneten Macht noch die *im Verbande der Deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS kämpfenden Kroaten* dazuzählt (4½ Divisionen) kommen noch rund 50 000 Mann dazu, was in Endsumme rund 200 000 *kämpfende kroatische Soldaten ergibt*. Außerdem bestanden noch, wie ebenfalls vorher schon erwähnt, an 29 000 Mann nichtkombattanter Mannschaften im Garnisons- und Etappendienst, also *insgesamt fast 230 000 kroatische Soldaten*. Diese Feststellung erfolgt als Grundlage für die am Schluß dieser Arbeit beschriebenen Verluste nach der Kapitulation.

An *deutschen Kräften* befanden sich überdies die im kroatischen Staatsgebiet im Jahre 1944 befindlichen rein deutschen Einheiten (2 Jäger-Divisionen, das Kosaken-Kavalleriekorps und die 7. SS-Division «Prinz Eugen») mit 24 000 Mann. Erst ganz zum Schluß des Jahres 1944 trafen die vom südlichen Balkan zurückgenommenen Kräfte der Heeresgruppe «E» (Generaloberst Loehr – Saloniki) in Süd-Bosnien ein. Ihre Stärke nach den erlittenen Verlusten an Mann und Material betrug nurmehr gegen 36 000 Mann (5 bis 6 sehr schwache Divisionen und vielerlei kleine Abteilungen). – Insgesamt befanden sich also an deutschen Truppen (ohne die Legions-Div.) mit Ende Dezember 1944 in Kroatien maximum an 60 000 Mann.

Die *Gesamtstärke der Kroaten und Deutschen* hatte daher erst in den letzten Tagen des Dezember 1944 die Zahl von 260 000 Kämpfern erreicht; bis vor Weihnachten betrug diese knapp 224 000 Mann, vom September bis Oktober weniger, da die SS-Division «Prinz Eugen» zu dieser Zeit nach Serbien geworfen wurde.

Demgegenüber sei die *Stärke der Partisanen* im Jahre 1944 und 1945 wie folgt angegeben:

Die gesamte «Jugoslawische Volksbefreiungs-Armee» und alle Partisanen-Abteilungen» hatten (nach offiziellen Angaben) schon mit Ende 1944 einen Stand von rund 500 000 Mann erreicht. – Sie gliederte sich in 17 Armeekorps mit 51 Divisionen, 23 selbständigen Bataillonen (nach anderer Version 23 selbständige Brigaden?) und 107 Partisanen-Abteilungen. Aus den Armeekorps und Divisionen wurden mit Ende 1944 beziehungsweise Anfang 1945 vier Armeen mit 43 Divisionen gebildet, während sieben Divisionen als Reserve des Oberkommandos, das ist Marschall Tito, verblieben.

Hienach dürften damals, das heißt in der ersten Hälfte 1944 den im Gange befindlichen Kampfhandlungen entsprechend über 300 000 Partisanen auf dem Gebiet Kroatiens gegen höchstens 224 000 Kroaten und Deutsche gekämpft haben. Nach Mitte 1944 zog Tito große Teile seiner Kräfte aus dem kroatischen Raum nach Serbien, da sich der Schwerpunkt der Kämpfe dorthin verlegte (Befreiung von Serbien und Anschluß an die sich serbischem Gebiet nähernden Russen), ohne jedoch Kroatien zu entblößen.

Die Tschetniks spielten im Endkampf keine Rolle mehr. Größere Teile derselben hatten sich schon mit Beginn des Frühjahres 1945 nach Slowenien zurückgezogen. Vorher hatten Teile derselben stellenweise mit den Deutschen kooperiert.

Resumierend läßt sich folgendes feststellen:

- Die Tschetniks und Partisanen hatten in der Entwicklung ihrer offensiven Streitkräfte vom Anfang an mehr als ein Jahr – das ist bis zum Sommer 1942 – Vorsprung gewonnen, welcher kroatischerseits nicht mehr einzuholen war. Die Partisanen hatten ihren Vorsprung organisatorisch wie operativ besser auszunützen verstanden als die Tschetniks.
- Daß die Partisanenkräfte auf kroatischem Staatsgebiet schon im Laufe der zweiten Hälfte 1942 stärker wurden, als die kroatischen und deutschen Streitkräfte und
- Daß die Italiener in der Bekämpfung der Partisanen nicht ernstlich mittun wollten.

Die nach jugoslawischen offiziellen Quellen angegebene Gesamtstärke ihrer «Volksbefreiungs-Armee und Partisanen-Abteilungen» mit Ende 1944 beziehungsweise in 1945 von 500 000 Mann scheint dennoch zu hoch gegriffen, – ebenso die Angaben über die deutschen Truppen auf kroatischem Gebiet –. Sie dürfte vielleicht darum erfolgt sein, um den Alliierten zu zeigen, wie stark die Hilfe Titos war.

Die Stärke der Partisanen-Brigaden betrug nämlich bis Spätherbst 1944 nicht mehr als etwa 1200 bis 1500 Mann, daher jene ihrer Divisionen das Doppelte oder Dreifache. Es ist daher unwahrscheinlich, daß ihre 50 oder 51 Divisionen im Jahre 1945 auf einen Stand von 10 000 Mann pro Division gebracht wurden.

Das serbische Element war das weitaus vorherrschende in den Streitkräften der Partisanen: Vorerst nur Serben aus Serbien, dann aus Montenegro und nicht zuletzt auch Serben aus den kroatischen Ländern, von welchen ein Teil durch oft nicht gerechtfertigte Gewaltmaßnahmen am unrichtigen Ort den Partisanen in die Arme getrieben wurde. Das kroatische Element war nur in einem geringen Umfang vertreten. Die überwiegende Zahl der Generäle und Offiziere waren Serben.

In politischer Beziehung müssen zwei wichtige Ereignisse verzeichnet werden:

Am 26. November 1942, als sich Tito in der am 5. November eroberten größten Stadt Nordwest-Bosniens – in Bihac – befand, wurde dort der «Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens» (AVNOJ) gebildet. Es war eine Art politischer Vertretungskörper für ganz Jugoslawien.

Ende November 1943 wurde in der im September kampflos (eine Folge der Kapitulation Italiens) besetzten mittel-bosnischen Stadt Jajce die 2. Session des «Antifaschistischen Rates» abgehalten und ein «Nationales Komitee» gebildet, das schon die Funktionen einer Regierung ausübte. Von diesem wurde die allgemeine Mobilisierung offiziell angeordnet. – Parallel hiemit lief ab Dezember 1943 als Folge der Konferenz von Teheran am 23. November ein rascher und reichlicher Nachschub von Waffen und Kriegsmaterial von seiten der West-Alliierten an.

(Fortsetzung folgt)

Das Heerwesen im alten Rom

Von Fürsprecher René Barfuß,
alt Chef des Rechtsdienstes KTA.

I. Vorwort

Veranlassung zu gegenwärtiger Arbeit gab ein in der venezolanischen Militärzeitschrift «Revista de las Fuerzas Armadas», Nummer 69 vom März 1952 erschienener Artikel aus dem unveröffentlichten Werk von General Adrian Gravioto Lezzaola von der mexikanischen Armee, betitelt «Geschichte der Infanterie – Die römischen Heere – Die Legion», mit welchem jener Verfasser darlegen will, daß es von altersher die Infanterie war, welche die Entscheidung in den Kriegsgeschehen brachte. Als Beispiel aus der Schweizergeschichte zitiert er die Schlachten bei Morgarten (1315), Sempach (1386) und Murten (1476). Zuerst bestand die Absicht, jenen Artikel des erwähnten mexikanischen Generals zu übersetzen und dergestalt zu veröffentlichen. Allein wir kamen von dieser ursprünglichen Absicht ab, weil es uns reizte, den bei uns vorhandenen Quellen, beziehungsweise dem Schrifttum nachzuspüren, und uns auf Grund derselben ein eigenes Bild über das römische Heerwesen zu vergegenwärtigen.

II. Quellen und Schrifttum

Unter *Quellen* verstehen wir die zeitgenössischen Berichte aus der vorhandenen lateinischen Literatur und unter *Schrifttum* die viel späteren Schriften, die sich mit dem römischen Heerwesen befassen und ihre Darlegungen dabei auf jene alten zeitgenössischen Berichte stützen.

1. Quellen

Die bedeutendsten zeitgenössischen Quellen sind: